

Frauen als Forscherinnen und Wissensvermittlerinnen an der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein



Schloss Gumpenstein mit den weitläufigen Forschungseinrichtungen | Alle nicht bezeichneten Fotos: HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Letztes Jahr feierte die HBLFA Raumberg-Gumpenstein ihr 75-jähriges Bestehen. Grund genug, um auch die Frauen in der Forschung vor den Vorhang zu holen und ihre Leistungen in Kurzporträts vorzustellen.

Wir beginnen mit einer ersten Auswahl, denn in Zeiten wie diesen, in denen sich die fachlichen Schwerpunkte laufend an neue Rahmenbedingungen anpassen, gibt es auch personelle Veränderungen und durch Pensionierungen oder Karenzstände, ist es immer ein Kommen und Gehen. Doch jede von uns gibt der Forschung und Wissensvermittlung eine ganz persönliche Ausrichtung.

Lore Kutschera – eine international beachtete Wurzelforscherin

1961 übernahm mit Eleonore Kutschera eine echte Pionierin der Wurzelforschung das neu eingerichtete Referat für Botanik und Pflanzensoziologie an der Bundesanstalt für Alpenländische Landwirtschaft Gumpenstein, dem sie bis zu ihrer Pensionierung 1982 vorstand. Sie war nach Abschluss ihres Diplomstudiums an der Hochschule

für Bodenkultur 1939 zunächst als Hilfskraft am Institut für Angewandte Pflanzensoziologie in Villach tätig, wo sie ihre botanischen Freilandforschungen zur Verbesserung von Almstandorten aufnahm. Ein Höhepunkt dieser Tätigkeit war die 1950 im Auftrag des Landes Kärnten durchgeführte Kartie-



Lore Kutschera | Foto: D. Haas

rung des Keutschacher Moores. In den 1950er-Jahren führten sie Forschungsreisen unter anderem nach Frankreich und die USA, wo sie ihre Arbeit international bekannt machen konnte. Ihre wissenschaftliche Ausrichtung zur Wurzelforschung war wegweisend. Mit dem Wurzelatlas mitteleuropäischer Ackerunkräuter und Kulturpflanzen legte sie 1960 den ersten Band eines insgesamt siebenbändigen Standardwerkes der Wurzelforschung vor. Erst in den 1960er-Jahren, nach Aufnahme ihrer Tätigkeit in Gumpenstein, absolvierte sie mit der Promotion 1962 und der Habilitation 1969 die formalen akademischen Qualifikationsschritte, die ihr auch die universitäre Lehre erschlossen. Zeit ihres Lebens war ihr die empirische Forschung und gleichzeitig die Vermittlung der Forschungsergebnisse in der landwirtschaftlichen Beratung und Lehre ein großes Anliegen. Von weitreichender Bedeutung war auch die Gründung der internationalen Gesellschaft für Wurzelforschung mit Symposien, die bis heute auf der ganzen Welt stattfinden.

Elfriede Solotarev – Pionierin in der Erforschung von Mischkulturen im Ennstal und herausragende Mathematikerin und Statistikerin
Elfriede Solotarev, geb. Neky, war eine bemerkenswerte Persönlichkeit in der landwirtschaftlichen Forschung und sie übernahm 1947 das Referat für Getreide und Mais am damaligen Standort der Bundesanstalt in Admont nach ihrer vorherigen Tätigkeit bei Dr. Mayr in Rinn (Tirol). In erster Linie wurden Sortenversuche von verschiedenen Getreidearten und Silomais, der sich mit Ende der 50er-Jahre gerade zu etablieren begann, durchgeführt. Besonders beeindruckend war ihr umfangreiches Sortiment von rund 300 verschiedenen Weizen- und Gerstensorten aus aller Welt. Bedauerlicherweise gingen diese Sorten durch die ungünstigen Lagerbedingungen am Dachboden des Schlosses verloren. Frau Solotarev war auch eine Pionierin in der Erforschung von Mischkulturen im Ennstal und führte in den 60er-Jahren Versuche mit verschiedenen Kombinationen durch. Zudem experimentierte sie mit Gülledüngung und führte einen Mais-Monokulturversuch durch. Sie war auch eine begeisterte Verfechterin des technischen Fortschritts. Bereits in den 80er-Jahren versuchte sie, die Maistrocknung für ihre Sortenversuche direkt auf einen Rechner zu übertragen, was zu dieser Zeit noch recht unkonventionell war. Mit einer halbautomatischen Rechenmaschine führte sie die gesamte statistische Auswertung ihrer Versuche durch. Elfriede Solotarev war eine herausragende Mathematikerin und Statistikerin, auf die ihre



Elfriede Solotarev | Foto: Bundesversuchsanstalt für Alpenländische Landwirtschaft Gumpenstein

Kolleg*innen bei der Verrechnung und Auswertung von Versuchen vertrauten. Trotz ihrer fachlichen Brillanz und ihres Engagements war ihr jedoch eine gewisse Zurückhaltung zu eigen. Sie war keine versierte Artikelschreiberin und hatte immer Bedenken bei der Veröffentlichung ihrer Arbeiten. Sie fürchtete, dass Kolleg*innen möglicherweise Fehler finden könnten, wodurch viele ihrer Manuskripte unveröffentlicht blieben. Ihre Kollegin und Nachfolgerin, Waltraud Hein, die uns diese Informationen übermittelte, hatte das Privileg, fast eineinhalb Jahre lang mit Elfriede Solotarev zusammenzuarbeiten. Sie schätzte ihr Fachwissen, ihre mathematischen Fähigkeiten und ihre aufrichtige Bescheidenheit. Diese Zusammenarbeit war eine wertvolle Erfahrung, die Waltraud Hein nachhaltig prägte. Frau Solotarev entwickelte die Automatisierung der Maiserträge. Waagewerte wurden direkt von der Waage mit Commodore 64 erfasst. Schon damals erfolgten Silierversuche mit dem Riesenbärenklau unter ihrer Anleitung und ein Mitarbeiter musste aufgrund von Verätzungen im Krankenhaus behandelt werden.

Monika Sobotik – Expertin für Pflanzenanatomie und standortgerechte Bewirtschaftung

An der Abteilung für Botanik und Pflanzensoziologie an der Bundesversuchsanstalt für Alpenländische Landwirtschaft begann Monika Sobotik ihre berufliche Laufbahn zunächst als gartenbauliche Praktikerin. Sie hatte zuvor eine Gartenbaulehre und die Ingenieurschule für Gartenbau in Weihenstephan, BRD, absolviert und Praxiserfahrung in biologisch-dynamischer Landwirtschaft an so unterschiedlichen klimatischen Standorten in den USA wie New York, Utah, Kalifornien, Oregon oder Washington erworben. Eher zufällig traf die aus Bad Gaisern stammende Monika Sobotik 1967 mit Lore Kutschera zusammen, die damals eine Mitarbeiterin für vegetationskundliche Arbeiten suchte. Aus diesem kurzen Job wurde eine Daueranstellung. Monika Sobotik absolvierte berufsbegleitend ein Studium der Botanik an der Universität Salzburg, das sie 1983 mit einem Doktorat abschloss. Ihre Arbeit zur Pflanzen- und insbesondere Wurzelanatomie und deren Bedeutung für eine standortgerechte

Bewirtschaftungsweise standen im Zentrum der Forschung in Gumpenstein. Forschungsreisen nach Kasachstan, in die Mongolei oder nach Namibia ermöglichten es ihr, Pflanzenanatomie unter Extrembedingungen zu studieren. Sie arbeitete ab dem zweiten Band am Wurzelatlas mit und ist Mitautorin bei Band 4 und 7. Auch nach ihrer Pensionierung ist sie als Botanikerin sehr aktiv. Sie ist die Obfrau des Vereins zur Förderung der Wurzelforschung – Pflanzensoziologisches Institut in Klagenfurt und publiziert in hochkarätigen internationalen Journalen. 2020 erschien auf besonderen Wunsch des DLG-Verlags das Buch *Pflanzenwurzeln*, das Monika Sobotik gemeinsam mit drei Mitautoren veröffentlichte. Als anerkannteste Expertin für die Technik der Wurzelgrabungen wird sie nach wie vor angefragt. Die riesigen anatomischen Unterschiede von der Wurzelspitze bis zu den Alterszuständen in ihren verschiedenen Funktionen kann sie trotz der langjährigen Erfahrung immer wieder aufs Neue bewundern.

Waltraud Hein – Forschung mit Leidenschaft für den Ackerbau im Alpenraum

Das Berufsleben für Frau Diplomingenieurin Waltraud Hein, die von 1984 bis 2023 an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein arbeitete, begann im konventionellen Ackerbau mit der Prüfung von unterschiedlichen Sorten bei Getreide, Silomais, Kartoffeln direkt am Hauptversuchsfeld und an den jeweiligen Außenstellen im Lungau, im



Monika Sobotik | Foto: B. Wechsler

Murtal und auch mit speziellen Forschungsprojekten auf Praxisbetrieben. Das erforderte unzählige Bonituren im Laufe der Vegetationsperiode, um die pflanzenbauliche Entwicklung der einzelnen Kulturen zu beobachten und zu dokumentieren sowie einen möglichen Krankheits- oder Schädlingsbefall festzustellen, damit rechtzeitig Gegenmaßnahmen gesetzt werden konnten. Nach der Gründung des Bioinstitutes am Moarhof wechselte Waltraud Hein dorthin und übernahm auch für zehn Jahre die Leitung der Außenstelle Lambach, welche mit 16 ha Versuchsfläche eine große Herausforderung bei der Umstellung auf Bio bedeutete. Dort wurden ebenfalls Sortenversuche mit unterschiedlichen Kulturen durchgeführt, wobei aufgrund des milderen Klimas des Voralpengebietes auch Körnerleguminosen wie Ackerbohnen, Lupinen und Sojabohnen angebaut wurden, ebenso Sonnenblumen, Öllein, Mohn und einige andere mehrjährige Kulturen, zu denen erste Erfahrungen in der Produktionstechnik im biologischen Anbau getestet wurden. Mit der Übernahme von Lambach wurden die Versuche im Lungau und Murtal eingestellt. Im Auftrag der AGES wurden Sortenwertprüfungen bei einigen Winter- und Sommergetreidearten wie Winter- und Sommerweizen, Triticale und Dinkel sowie Sommergerste und Hafer durchgeführt. Das bedeutet, dass Zuchtstämme von Getreidezüchtern zusammen mit schon eingetragenen Sorten geprüft werden, bevor sie selbst



Waltraud Hein | Foto: W. Hein

zur Eintragung in die Österreichische Sortenliste landwirtschaftlicher Kulturpflanzen aufgenommen werden können. Ab 2006 beteiligte sich Waltraud Hein am österreichweiten Projekt „Bio-net“. Dabei wurden in landwirtschaftlichen Betrieben Versuche mit praxisgerechten Maschinen und Geräten angelegt. Die Versuchsfragen kamen aus der Praxis und wurden mit wissenschaftlichen Daten belegt. Von 2016 bis 2020 koordinierte sie das EU-Projekt „LIB-BIO“, in dem es um den Anbau und die Verwertung der Andenlupine ging. Mit ihrer Pensionierung wurden die ackerbaulichen Versuche am Moarhof in der Alpenen Klimazone eingestellt, obwohl die landwirtschaftlichen Betriebe im Ennstal und im Ausseerland vermehrt Getreide und Silomais anbauen, das Getreide v. a. für die regionale Vermarktung (z. B. Handwerksbäckereien, Produktion von Nudeln) einen immer höheren Stellenwert bekommt und Ackerkulturen im Alpenraum durch die Klimaveränderung begünstigt sind.

Beate Berger – die Frau mit der Genbank

Österreich hat die derzeit drittgrößte Nutztiergenbank in Europa. Sie wurde 1997 gegründet und befindet sich in der Außenstelle des Bio-Instituts in Thalheim bei Wels. Seit ihren Anfängen darf Diplomtierärztin Beate Berger den Aufbau tierärztlich und wissenschaftlich begleiten – von einem kleinen Container mit flüssigem Stickstoff bis zu einer im europäischen Genbanknetzwerk EUGENA vertretenen Institution. Eine Genbank ist zuerst einmal ein Sicherheitsnetz gegen genetische Verluste, ähnlich wie ein Backup am Computer. Sie hilft Biodiversität zu bewahren, im Fall der Nutztiergenbank durch die Gewinnung und Lagerung von Spermata landwirtschaftlich genutzter



Beate Berger im Labor und beim Absamen eines Ebers, eine sehr gefährliche Arbeit

Tierrassen. Ein Teil des Spermata wird bei den gefährdeten Rassen für die gezielte Paarung verwendet. Zusätzlich ist die Genbank das genetische Archiv für die österreichische Rinder-, Schweine- und Milchziegenzucht und eine Sammlung isolierter Erbsubstanz (DNA) zur Dokumentation genetischer Veränderungen in den Zuchtpopulationen. Nur Samen aus einer zugelassenen Besamungsstation darf in der Tierzucht verwendet werden. Daher hat die Station eine Zulassung für Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine und steht unter tierärztlicher Leitung. „Eine Genbank ist niemals vollständig, in unserer Sammlung fehlen übertragungsfähige Embryonen. Die wären im Katastrophenfall unbedingt nötig, um verschwundene Rassen aus dem Kälteschlaf wieder „aufzuerstehen“ zu lassen. Eine Kooperation mit zugelassenen Embryotransfer-Teams wäre der Idealfall. Vielleicht kann ich in naher Zukunft dazu einiges beitragen!“ www.eugena-erfp.net

Elfriede Ofner-Schröck – Tierwohl in der Rinderhaltung

Nach über 20 Jahren als Abteilungsleiterin für Artgerechte Nutztierhaltung wurde Elfriede Ofner-Schröck 2023 stellvertretende Leiterin des Instituts für Biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere sowie Stellvertreterin des Leiters für Forschung und Innovation. Die Arbeitsschwerpunkte ihrer Abteilung liegen im Bereich der artgemäßen Tierhaltung, des Tierschutzes und des Herdenmanagements. Elfriede Ofner-Schröck arbeitet an der Entwicklung und Prüfung neuer tiergerechter und arbeitswirtschaftlich optimierter Stallsysteme für landwirtschaftliche Nutztiere mit Schwerpunkt Rinderhaltung. In ihren wissenschaftlichen Projekten werden



Elfriede Ofner-Schröck | Foto: Paul Gruber BML

auch ethologische Untersuchungen zum artgemäßen Verhalten von Tieren durchgeführt, um die Zusammenhänge zwischen Haltungsumwelt und den Ansprüchen der Tiere herauszuarbeiten sowie Stallsysteme entsprechend planen zu können. Tierwohl gewinnt in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung. Um Tierwohl mess- und beurteilbar zu machen und Landwirt*innen Praxis-Empfehlungen zur optimalen Gestaltung ihrer Stallungen geben zu können, wurde kürzlich an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein ein Online-Tool zur praktischen Anwendung am landwirtschaftlichen Betrieb entwickelt. Außerdem ist Elfriede Ofner-Schröck bei der Erarbeitung von Publikationen und Merkblättern im Bereich des landwirtschaftlichen Bauens sowie als Vortragende und in der Lehre tätig und Mitglied zahlreicher nationaler und internationaler Expert*innengruppen. Das Institut für Biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere hat seinen Sitz am Moarhof in Stainach-Pürgg – unweit von Schloss Trautenfels – und besitzt zwei weitere Forschungsstandorte in Oberösterreich. Die Forschungs- und Umsetzungsergebnisse des Bio-Instituts zur biologischen Grünland- und Viehwirtschaft, zum Ackerbau, zur Rinder- und Schweinehaltung und Tiergesundheit tragen zur Verbesserung der Ressourceneffizienz und zu einer nachhaltigen Entwicklung im ökologischen, ökonomischen und sozialen Bereich bei.

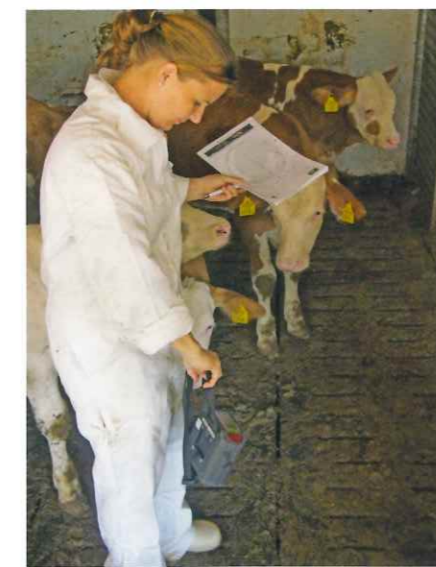
Irene Mösenbacher-Molterer – Stallklimaexpertin im Nutztierbereich

Als Absolventin des Hauses Raumberg-Gumpenstein forscht Irene Mösenbacher-Molterer in der Abteilung Tierhaltungssysteme, Technik und Emissionen bereits seit dem Jahr 2001 für optimale Bedingungen in der Nutz-



Renate Mayer beim Neophyten-Projekt (siehe DSH 3/2023)

tierhaltung. Mit einer langjährig aufgebauten Expertise auf dem Gebiet der Klimatisierung und Konzeption von Stallungen legt sie besonders großen Wert auf eine tiergerechte, klimafitte Haltungsumgebung durch emissionsmindernde und tierwohlfördernde, innovative Systeme. Praxisangewandte Forschung und Beratung auf Praxisbetrieben dienen der Weiterentwicklung und Etablierung neuer Lüftungstechniken, welche sie in Zusammenarbeit mit der „Fachstelle für tiergerechte Tierhaltung und Tierschutz“ prüft. Eine Sensibilisierung der Landwirtschaft im Hinblick auf klimatische Anforderungen von gesunden und leistungsbereiten Nutztieren sind Kerninhalte und werden durch rege Vortrags- und Publikationstätigkeit im In- und Ausland sowie der Mitgestaltung von Baumerkblättern und gesetzlichen Grundlagen ergänzt. Als Lehrende an der Fachhochschule Wiener Neustadt sowie der Veterinärmedizinischen Universität Wien ist es ihr ein Anliegen, das angeeignete



Irene Mösenbacher-Molterer

Wissen in Vorlesungen direkt an die Jugend weiterzugeben. Da persönliche Weiterbildung einen ebenso hohen Stellenwert hat, absolviert sie neben ihrem Zweitberuf als Bäuerin aktuell den Masterstudiengang Agrarpädagogik an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien. Als Mitorganisatorin der „Österreichischen Pferdefachtagung“ sowie ihres neu kreierten „Ennstaler Pferdeforums“ kommt auch die Liebe zu Pferden in Raumberg-Gumpenstein nicht zu kurz.

Renate Mayer – Forschung und Lehre unter einem Dach

2005, genau zum Zeitpunkt der Zusammenlegung der Schule Raumberg mit der Forschung Gumpenstein, begann Renate Mayer ihre Arbeit im Steirischen Ennstal. Ihre internationale interdisziplinäre Projekterfahrung durch ihre vorherigen Tätigkeiten im Bundesministerium für Landwirtschaft, Sektion Forst, konnte die Diplomingenieurin der Landschaftsökologie bestmöglich einsetzen. Der Leitbildprozess zur Vernetzung von Forschung und Lehre wurde von ihr von Anfang an durch die Einbindung der Schüler*innen in (inter)ationale Projekte umgesetzt. Renate Mayer leitet die Stabsstelle Forschungsakquisition. Ihr besonderer Einsatz gilt neben den Forschungsk Kooperationen zum Wissensaustausch und Initiativen als Good Practice v. a. den Forschungs- und Bildungsinitiativen (u. a. INTERREG, Life+, Talente regional, Sparkling Science, EU-Rahmenprogramm) sowie Study Visits, Feldtagen, Wettbewerben, Gütesiegeln (MINT, Young Science). Besonders am Herzen liegt ihr der sorgsame Umgang mit natürlichen Ressourcen und die Bewusstseinsbildung dafür, die bei

den Kindern und der Jugend beginnt. Neben dem Wissen für Landschaftsformen, ihren Funktionen und Einflüssen der Nutzung auf Umwelt und Gesellschaft ist v. a. das Thema „Monitoring Invasiver Neophyten“ ein wichtiger Fachschwerpunkt. Aktuell werden das Wuchsverhalten je nach Standort und die phänologischen Phasen unter die Lupe genommen, Auswirkungen auf Ökosysteme und Landnutzungsformen analysiert, Beseitigungsmaßnahmen evaluiert und adaptiert. Ziel ist es, auf lokaler und regionaler Ebene optimale Lösungen zur Eindämmung und Verhinderung der Verbreitung umzusetzen und damit die EU-Vorgaben für das Management invasiver Neophyten umzusetzen. Dabei sollen alle beteiligten Institutionen, Akteur*innen und Expert*innen zusammenarbeiten.

Margit Velik – Fleischqualität durch Lebensqualität und richtige Fütterung der Tiere

Margit Velik leitet seit 2007 die Abteilung Rindermast und Fleischqualität am Institut für Nutztierforschung der HBLFA Raumberg-Gumpenstein. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die extensive und intensive Rindermast – von der Produktion über die Schlachtung bis zur Fleischqualität. Es werden Forschungsprojekte und Versuche zur intensiven Stiermast, zur Ochsen- und Kalbinnenmast aber auch zur Jungrindproduktion in Mutterkuhhaltung und Kälbermast durchgeführt. Schwerpunkte in den Projekten sind immer die tierischen Leistungen (Futtermittelaufnahme, Gewichtszuwachs, Futtereffizienz, ...), die Schlachtkörperqualität (Schlachtgewicht, Fleischigkeit, Fetteinlagerung, ...) sowie die innere Fleischqualität (Zartheit, Saftigkeit, Marmorierung, ...). Um zwei aktuelle Forschungsprojekte zu nennen: Derzeit läuft im Maststall der HBLFA ein



Margit Velik

Ochsenmast-Versuch, in dem die Rinderrasse Fleckvieh mit der gefährdeten heimischen Rasse Pinzgauer bei zwei unterschiedlichen Futterrationen verglichen wird. Ein weiteres, vor Kurzem abgeschlossenes Projekt beleuchtete die Schlachtkörperqualität von Rindern, die den Sommer auf der Alm verbrachten.

„Neben meiner Arbeit in Raumberg-Gumpenstein bin ich Mutter von drei Kindern im Alter von 7, 10 und 12 Jahren. Dies lässt sich gut vereinbaren, war aber gerade in der Zeit, als meine Kinder noch kleiner waren, oft auch eine Herausforderung.“

Birgit Heidinger – Spezialistin für tiergerechte Stallbautechnik bei Schwein, Huhn und Pferd

Birgit Heidinger ist seit 2012 an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein in der Abteilung für „Tierhaltungssysteme, Technik und Emissionen“ tätig. Die promovierte Nutztierwissenschaftlerin ist seit Juni 2023 die Leiterin des Institutes für Tier, Technik und Umwelt. Ihre Forschungsschwerpunkte für die Nutztierarten Schwein, Pferd und Geflügel umfassen die Entwicklung von stallbaulichen Haltungstechniken mit der Evaluierung zu Tierwohl, Fütterung, Entmistung sowie Bewertung der Verfahrenstechnik. Die neuartigen Stalleinrichtungen werden unter anderem im Auftrag der „Fachstelle für tiergerechte Tierhaltung und Tierschutz“ beurteilt. Die gewonnenen Erkenntnisse sind wichtige Grundlagen für die Gesetzgebung (Tierhaltungsverordnung) und tragen wesentlich zur Verbesserung der Haltungsbedingungen für Nutztiere in Österreich bei. Die transparente Darstellung von Zusammenhängen in der Nutztierhaltung sowie eine zielgruppenorientierte Aufklärung über Konfliktpotenziale sind Birgit Heidinger ein besonderes Anliegen. Normen,



Birgit Heidinger | Foto: Projekt Pro-SAU

fachliche Richtlinien, Merkblätter und Empfehlungen für das landwirtschaftliche Bauen und die Aufstallungstechnik sowie die Organisation der größten österreichischen Pferdefachtagung werden von Birgit Heidinger in Teamwork umgesetzt. Als Mitglied der Personalvertretung der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und Funktionärin in der „Gewerkschaft öffentlicher Dienst“ auf Landes- und Bundesebene übernimmt sie direkt Verantwortung für Kolleg*innen im öffentlichen Dienst, Fachbereich Landwirtschaft.

Daniela Ablinger – Leistungen landwirtschaftlicher Betriebe für die Biodiversität werden sichtbar

Daniela Ablinger ist seit 2018 am Standort Lambach des Bio-Institutes tätig und war für das erste Horizon-2020-Projekt „LIBBIO – *Lupinus mutabilis* für den Anstieg der Biomasse aus Grenzertragsflächen und Verwertung in Bio-Raffinerien“ zuständig. Schwerpunkt war die Prüfung der Anbaueignung der Andenlupine in verschiedenen europäischen Ländern unter unterschiedlichen klimatischen Bedingungen und auf unterschiedlichen Böden mit dem Ziel, Produkte für die menschliche Ernährung und den Nicht-Lebensmittel-Bereich zu finden. An der HBLFA Raumberg-Gumpenstein wurde die Etablierung der Andenlupine als Kulturrespektive Futterpflanze in Österreich untersucht und am Standort Lambach



Daniela Ablinger bei einem Gruppenmeeting

hat man zahlreiche ackerbauliche Anbau- sowie Silageversuche durchgeführt. Daniela Ablinger betreute die Versuchsanlage, die Datensammlung, die Bonituren der Andenlupine sowie die Datenaufbereitung und präsentierte die Ergebnisse bei den Consortium-Meetings. Derzeit arbeitet sie für das Horizon-2020-Projekt „Framework“ (Farmer clusters for Realising Agrobiodiversity Management across Ecosystems). Die Förderung der Biodiversität wird auf zwölf Bio-Betrieben im Mostviertel koordiniert, die in sogenannten „Farm Clustern“ zusammenarbeiten. Daniela Ablinger führt die Bonituren und Datenerhebungen im Grünland der Biobetriebe durch und leitet die Interviews mit den Landwirt*innen. Sie gestaltet und koordiniert die Öffentlichkeitsarbeit durch Storyboards für virtuelle Farmrundgänge, Meetings zum Informations- und Erfahrungsaustausch innerhalb des Farmer-Clusters, Hoffeste und Social-Media-Auftritte. „Es ist von großer Bedeutung, der Öffentlichkeit zu zeigen, welche hervorragenden Leistungen die landwirtschaftlichen Betriebe generell und vor allem für die Biodiversität bereits leisten“, so Daniela Ablinger.

Nora Durec – Biologische Schweinehaltung als Passion

An der Außenstelle Thalheim bei Wels vom Institut für Biologische Landwirtschaft dreht sich alles um die Haltung von Bio-Schweinen. Nora Durec, Nutztierwissenschaftlerin und Referentin für Alternative Strategien – Zucht, Haltung und Tiermedizin: „Wir sehen es als un-

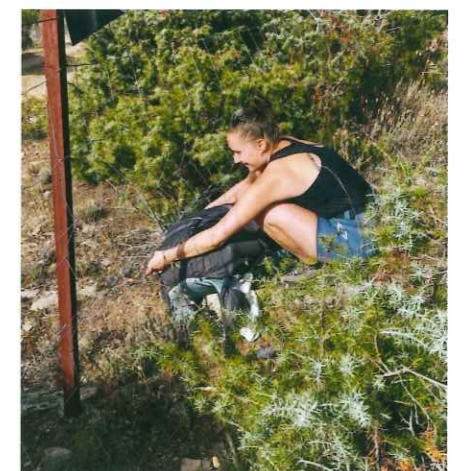


Nora Durec

sere Kernkompetenz an, die aktuellen Fragestellungen rund um die biologische Schweinehaltung aufzugreifen und wissenschaftlich aufzuarbeiten. Dabei spielen der Transport und die Verwertbarkeit der Ergebnisse für die landwirtschaftliche Praxis eine übergeordnete Rolle.“ Aktuell laufen Forschungstätigkeiten zu Parasitenmanagement, Zucht auf E.-Coli-Resistenz und zur Nutzung einer speziellen Schweine-rasse, dem Berkshire-Schwein. „Im Moment beschäftigt mich das Projekt *AscarMin* rund um die Reduktion des Schweinespulwurms am meisten.“ Die Wirksamkeit verschiedener Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Parasiten wird untersucht und die Daten am Schlachthof sowie auf den teilnehmenden Projektbetrieben werden akquiriert. Besonders wichtig ist die Beratung für themenbezogene Fragen, um praxistaugliche Möglichkeiten zu erproben und Landwirt*innen bei der Parasitenbekämpfung mit Fachwissen zur Seite zu stehen. „Jeder Betrieb, dem durch unsere Arbeit geholfen ist, ist ein Gewinn für mich“, so Nora Durec. Darminfektionen mit E.-Coli-Bakterien sind problematisch und für Ferkel in dieser Lebensphase lebensbedrohlich. Ein weiterer Versuch ist daher die Zucht auf E.-Coli-Resistenz, damit die Ferkel den kritischen Zeitpunkt möglichst ohne Medikamenteneinsatz überstehen. Ein Thema, dass die biologisch wirtschaftende genauso wie konventionelle Landwirtschaft betrifft. Was macht den Standort Wels letztendlich so besonders? „Wir haben hier in Wels die wertvolle Möglichkeit, an lebendigen, in Produktion stehenden Tieren zu forschen, das macht einen Großteil unserer Kompetenz aus. Aber ohne meine Kolleg*innen wäre die Forschungsarbeit hier am Institut für biologische Landwirtschaft nicht möglich, ein kompetentes Team ist von unschätzbarem Wert.“

Alina Jenšac – ein Sprachtalent mit großem Engagement für Umweltbildung und -forschung in Zeiten der Klimaveränderung

Alina Jenšac hat Umwelt- und Bioresourcenmanagement an der Universität für Bodenkultur und an der Universität Zagreb sowie Global Studies an der Universität Graz studiert. In ihrer Masterarbeit beschäftigt sie sich mit den sozioökologischen Auswirkungen des Lithiumabbaus in der Andenregion und forschte dafür auch mehrere Monate vor Ort im Nordwesten Argentiniens. Aufgrund mehrerer längerer Auslandsaufenthalte, insbesondere in Lateinamerika und Südosteuropa, ihrem Sprachtalent und ihrer Erfahrungen im Museumsbereich und in der Kräuterpädagogik sowie ihrer interdisziplinären Studien verfügt sie über eine breitgefächerte Ausrichtung. Sie legt großen Wert auf die Verbindung von Natur- und Sozialwissenschaften und ordnet ihre (Forschungs-)Aktivitäten der Sozialen Ökologie zu. Seit April 2023 verstärkt sie die Stabsstelle Forschungsakquisition der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, wo sie das Finanzmanagement von EU-Projekten, das Forschungsberichtswesen und die internationale Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Darüber hinaus ist sie ehrenamtlich für diverse NGOs und Projekte, u. a. in der Umweltbildung und -forschung, tätig. Im Projekt „Climate Walk“ des Vereins „Europäische Klimawandlung“ befragte sie bei Wanderungen in Österreich, Slowenien und Spanien Menschen zu ihrer Wahrnehmung von Klimaveränderungen und beobachtete Landschaftsveränderungen.



Alina Jenšac | Foto: Anna Schreinlechner



Gefördert aus Mitteln der

LTSE Plattform Eisenwurzen Sozial-Ökologische Langzeitforschung in der Region